

## **Trost statt Vertröstung**

Predigt H.A. Willberg Ev Kirchengemeinde Hohenwetttersbach 05.05.2008

**Römer 8,18-30** - Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

### **1. Wir können uns verlassen**

Trost oder Vertröstung? Paulus wartet auf etwas, das noch nicht da ist. Er hilft sich über die Leiden in diesem Leben hier hinweg, indem er sagt, dass ja dann noch die Herrlichkeit kommt. Sieht das nicht nach Vertröstung aus?

Es kommt darauf an. Wichtig ist: Er wartet mit *Zuversicht*! Er hat eine *bestimmte* Hoffnung. Er lebt sehr bewusst darauf zu. Er hat ein klares Ziel vor Augen.

Das ist etwas anderes als eine Vertröstung. Wenn wir Eltern früher, als unsere Kinder noch klein waren, abends weggingen und ihnen sagten: „Spätestens um 10 sind wir wieder zurück“, dann wussten sie, dass sie sich darauf verlassen konnten. Wenn sie dann Angst hatten, war unsere Zusage keine Vertröstung, sondern ein Trost für sie. Wenn wir uns aber aus dem Staub gemacht hätten und sie bei fremden Leuten gelassen hätten, die ihnen gesagt hätten: „Eure Eltern werden schon irgendwann wiederkommen“, dann hätten sie sich wahrscheinlich erst recht verlassen gefühlt. Da stimmt doch irgendwas nicht, hätten sie gespürt.

Tröstlich ist etwas, worauf man sich verlassen kann. Aber Vertröstung hat keinen realen Anhaltspunkt. Vertröstung ist eine beschwichtigende Lüge. Wir *sind* nicht verlassen, sondern wir *können* uns verlassen auf Gottes Zusage: „Ich will euch trösten!“

### **2. Trost macht Mut**

Es kommt auch darauf an, zu welcher Lebenshaltung die Hoffnung führt. Paulus hat Christen, die nicht mehr arbeiten wollten, weil sie meinten, der Herr käme ja doch bald wieder, scharf widersprochen. Denn Gottes Trost schenkt Kraft für das Leben hier und heute. Vertröstung raubt aber die Kraft.

Trost macht ge-trost. Als Josua den gewaltigen Mauern der Festung Jericho gegenüberstand, war er versucht aufzugeben. Da trat Gottes Engel auf ihn zu und kündigte ihm den Sieg an. Dann sagte der Engel: „Siehe, ich habe dir geboten, dass du getrost und unverzagt seist. Lass dir nicht grauen und entsetze dich nicht; denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, was du tun wirst.“

Trost lässt wissen: Halte durch in diesem Tunnel, es kommt auch wieder Licht. Das ist nicht einfach nur ein dunkles Loch. Dir scheint es so, als würdest du vor einem unüberwindlichen Hindernis stehen, aber in Gottes Augen ist es nicht so. Gott hat einen Weg für dich. Vertraue ihm!

Paulus vergleicht die Schmerzen des Leids mit Geburtswehen. Gibt es einen größeren Trost für eine Frau in Wehen als die Vorfreude auf das Kind? Das gibt ihr Kraft. Das lässt sie aushalten. Die Kraft im Leiden kommt vom Ziel her. Diesen Trost gibt uns Gott: Halte durch - wirf dein Vertrauen nicht weg, denn es lohnt sich! Ich möchte, dass zuletzt etwas sehr Gutes dabei herauskommt. Du sollst es erleben. Du sollst eine Freude erfahren, die so groß und schön ist, dass es keinen Zweifel mehr für dich geben wird: Ja, es *hat* sich gelohnt, mein Vertrauen nicht wegzuwerfen.

### **3. *Trost stellt in Verantwortung***

Vertröstung vermittelt: Es ist egal was du tust, schließlich wird doch alles gut. Vertröstung schläfert ein. Dies ist es, was die Kritiker des Christentums uns vorwerfen: Der Glaube sei ein Betäubungsmittel, um der Härte der Realität zu entgehen. Er würde eher gleichgültig als verantwortlich machen. Was kümmert mich die Welt? Ich habe ja den Himmel.

Jesus lebte ganz anders. Er hatte sehr offene Augen für diese Welt, und ein sehr mitfühlendes Herz voller Erbarmen. Er konnte am Elend nicht einfach vorbeigehen. Sein Verantwortungsgefühl war sehr stark.

Bei Paulus war es ähnlich. Gottes Geist ist der wahre Tröster, aber sein Zuspruch ist kein Schlaflied, sondern ein Weckruf: Wach auf, dämmere nicht trostlos weiter. Es gibt keinen Grund zur Resignation, denn Gott hat ein Ziel für dein Leben und für die Welt.

Mich spricht in diesen Versen besonders das Gespür des Apostels für das Leiden der nicht-menschlichen Schöpfung an. Ich wage daraus zu folgern, dass dem Apostel, wenn er heute leben würde, die Frage des Verhältnisses des Menschen zur Natur mit dem ganzen großen Paket der ökologischen Probleme schwer zu tragen gäbe.

Trost stellt in Verantwortung und gibt ein klares Ziel.

### **4. *Wir sind verstanden***

„Der Heilige Geist hilft uns in all unseren Schwächen und Nöten.“ Luther hat übersetzt: "Der Geist hilft unserer Schwachheit auf." Wörtlich steht da: "Er nimmt Anteil an unserer Schwachheit". Das ist der Geist Jesu: Er wird ganz menschlich! Er leidet, und zwar in vollem Maß, mit unter unserem Leid.

Trost ist da, wo ich weiß: Es ist jemand da, der wirklich Anteil nimmt! Ich bin verstanden.

Das ist tröstlich: Jemand, der einfach da ist - unaufdringlich mit-fühlt, ohne gleich mit Urteilen, Ratschlägen und dergleichen zur Hand zu sein - und der auch mit-seufzt. Die ganze Schöpfung seufzt unter ihren Leiden, wir leiden mit ihr und selbst darunter - und Gottes Geist erst recht!

Ich möchte ein seelsorgerlicher Mensch sein. Dazu werde ich, wenn ich durch meine Haltung etwas von diesem Mit-Fühlen vermitteln und dadurch ein Hinweis auf das Mit-Fühlen und -Leiden Gottes sein kann.

### **5. *Gott leidet mit***

Als ich Klinikseelsorger war, begegnete ich bei den Patientenbesuchen oft der Frage nach dem Sinn. Wozu soll das jetzt gut sein? Wenn wir das verstehen würden, meinen wir, würde es uns leichter fallen, durchzuhalten.

Ich glaube, hier berühren wir das, was Paulus meint, wenn er sagt: "Wir wissen nicht, was wir beten sollen." Denn wir wissen ja so oft nicht, wozu es gut sein soll, was wir und andere erleiden! Wir versuchen dann oft, uns etwas zurechtzulegen. „Es war besser für diesen Menschen, bald erlöst zu werden, als noch viele Schmerzen zu ertragen“, denken wir etwa. Oder: „Wer weiß, was ihm dadurch erspart wird.“ Wir spüren aber, dass solche Antworten nicht wirklich zu friedensstellen. Sie bringen das Warum nicht weg.

Gott selbst nimmt sich dieser bohrenden Fragen an. Er nimmt sie auf, er macht sie sich zu eigen. Er macht sich selbst zum Sprecher der Leidenden - als der Leidende am Kreuz: "Mein Gott, mein Gott, warum?!"

Und aus dieser völligen Verbundenheit mit allen unseren Fragen und Zweifeln wird er uns zum Für-Sprecher. Er vertritt uns. Er, Jesus, setzt sich für uns ein. Er schafft uns Recht. „Sammele

meine Tränen in einem Krug - ohne Zweifel, du zählst sie“, betet David in einem Psalm. Nichts geht verloren von dem, was wir zu leiden haben. Jede Träne soll ein Saatkorn der Freude sein. Dafür trägt Jesus Sorge. So sagt es ein anderer Psalm: „Wir werden sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein. [...] Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten. Sie gehen hin und weinen und streuen ihren Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.“ Darum preist Jesus die selig, die Leid tragen und Hunger und Durst nach Gerechtigkeit haben. Denn er selbst ist ihr starker, zuverlässiger Anwalt. Es lohnt sich, ihm zu vertrauen!

Ich erinnere mich an manche Klienten in meiner Beratungspraxis, die so schrecklich getrieben sind. Sie denken immer, Gott sei hinter ihnen her. Sie müssen gehorchen, und wenn sie es nicht tun, werden sie hart bestraft. Ihr Glaube ist von Angst bestimmt.

Darüber bin ich traurig. Was für ein Unwesen halten sie denn eigentlich für Gott? Der Teufel verkleidet sich gern in einen Engel des Lichts, sagt die Bibel. Er ist der größte Moralist.

Der Gott, von dem Paulus hier redet, ist ganz, ganz anders. Er hat eine unbeschreiblich große Liebe zu uns:

- ◇ Er vertröstet nicht - er tröstet wirklich.
- ◇ Wir können uns auf ihn verlassen: Was er zusagt, hält er auch.
- ◇ Er macht uns Mut, damit wir verantwortlich vor ihm leben.
- ◇ Er versteht uns wirklich.
- ◇ Er leidet mit uns und nimmt sich unserer Sache an.

Das ist der Gott, an den wir Christen glauben. Den gibt es nirgends sonst. Er ist der einzig wahre Tröster.